

VOKALWERKE

Ansprechende
Orgel-
konzerte.



Rheinberger, Suite op. 149, Sechs Stücke op. 150 für Violine und Orgel; Ernő Sebestyén (Violine), Martin Oster-tag (Violoncello), Andreas Juffinger (Orgel), RSO Berlin, Hartmut Haenchen; Capriccio/EMI CD 10337 (WD: 73'15") DDD

Rheinberger, Konzert für Orgel und Orchester op. 137, Suite für Violine und Orgel op. 166, Konzert für Orgel und Orchester op. 177; Andreas Juffinger (Orgel), Ernő Sebestyén (Violine), RSO Berlin, Hartmut Haenchen; Capriccio/EMI CD 10336 (WD: 70'40") DDD

Anders als zu seinen Lebzeiten ist der Komponist Joseph Gabriel Rheinberger (1839–1901) heute dem Musikleben entglitten. Von seinen sehr zahlreichen Werken sind fast nur die Orgelkompositionen lebendig: Rheinberger war von früher Jugend an ein engagierter Spieler und später ein gesuchter Orgel- und Kompositionslehrer an der Königlichen Musikschule in München. In 20 Sonaten für Orgel solo scheint sich die Eigenart seiner Persönlichkeit am stärksten zu dokumentieren.

Die sechs Stücke für Violine und Orgel op. 150 leben von bestrickenden melodischen Einfällen, der Violine wie auf den Leib geschrieben. Ernő Sebestyén ist dafür der richtige Interpret, mit berührend schönen, vibratoreichen Tönen. Die Orgel ist vom Komponisten hier nicht so reich bedacht, doch hätte dieser Part mit etwas mehr Klangphantasie wesentlich aufgebessert werden können. Die Suite op. 149 fügt dieser Besetzung noch das Violoncello hinzu (sehr klangvoll und überlegen: Martin Oster-tag), doch bleiben diese vier Stücke etwas an der Oberfläche. Die zweite CD bietet mit den beiden Konzerten für Orgel und Orchester op. 137 in F-Dur und op. 177 in g-Moll zwei sehr ansprechende Stücke. Hartmut Haenchen führt das RSO Berlin mit überlegener Hand zu idealer Übereinstimmung mit der Orgel, an der Andreas Juffinger die virtuos Passagen überzeugend und eindrucksvoll demonstriert. (Daß im Beiheft kein Wort über die zur Verfügung stehende Orgel verloren wird, sollte heute eigentlich nicht mehr passieren!) Dieter Weiss

Hinter dem
eigenen
Anspruch
zurück-
geblieben.



C.Ph.E. Bach, Die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Wq 240; Hillevi Martinpelto (Sopran), Christoph Prégardien (Tenor), Peter Harvey (Baß), Choir of Collegium Vocale Gent, Orchestra of the Age of Enlightenment, Philippe Herreweghe; Virgin CD 262 399 (WD: 75'45") DDD

Klangbild: Ausgeglichene Klangproportionen.

Fertigung: Einwandfrei.

C.Ph.E. Bach, Sinfonien Wq 173 und Wq 180, Magnificat Wq 215; Venceslava Hrubá-Freiberger (Sopran), Barbara Bornemann (Alt), Peter Schreier (Tenor), Olaf Bär (Baß), Rundfunkchor Berlin, Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach, Hartmut Haenchen; Berlin Classics/BMG-Ariola CD 0110 011 (WD: 63'42") DDD

Aufnahmedatum: 1988, 1989

Klangbild: Wirkungsvolle Breitwand-Flächigkeit.

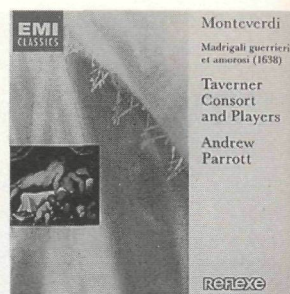
Fertigung: Ohne Mängel.

Die Erwartungen, die bei diesen Interpreten aufgrund ihrer stilistischen Kenntnisse mit einigem Recht gestellt werden könnten, bleiben bei beiden Aufnahmen unerfüllt. So etwas kann zwar immer wieder passieren – es verstimmt nur, wenn das Niveau der Aufführungen nicht so sehr unter musikalisch-stilistischen, sondern vielmehr unter fast banalen Problemen leidet. Philippe Herreweghe bietet durch sehr facettenreiche Dynamik und sorgfältig entwickelte Klangfarben eine äußerst differenzierte Auffassung, die neben den empfindsamen Abschnitten des „Auferstehung“-Oratoriums auch die dramatischen Züge des Werkes bestens betont – doch was nützt eine noch so flexible und akzentreiche Phrasierung, wenn man vom Text des Werkes streckenweise gar nichts versteht? Die beiden Männersolisten hätten dabei für die Sopranistin und auch für den ansonsten geschulten Chor als Beispiel dienen sollen...

Hartmut Haenchens Orchester erreicht die Kontrast- und Akzentfreudigkeit von Herreweghe nicht – die Lichtblicke der Produktion liegen zwar bei den substanzvoll und zugleich transparent gestalteten Instrumentalstimmen, aber der pauschale Großchor-Klang läßt die Aufnahme über eine lähmende Mittelmäßigkeit nicht hinauskommen.

Eva Pintér

Affektinten-
sive
Madrigal-
inter-
pretation.



Monteverdi, Madrigali guerrieri et amorosi (1638); Taverner Consort and Players, Andrew Parrott; EMI CD 7 54333 2 (WD: 57'26") DDD

Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Keine optimale Transparenz, etwas unorganisch.

Fertigung: Einwandfrei.

Monteverdi, Madrigalbuch IV (zu fünf Stimmen, 1603); I Solisti del Madrigale, Giovanni Acciai;

Nuova Era/Fono Münster CD 7006 (WD: 58'74") DDD

Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Räumlicher Klang, natürlich, nicht überzeichnet.

Fertigung: Einwandfrei.

Agieren tatsächlich schon „Menschen“ oder doch, exemplarisch, idealisierte und von der Antike inspirierte Wesen in den affektgeladenen Madrigaltexten? Gewiß ist dieser Blickwinkel mehr ein Aspekt heutiger Sicht – aber diese beiden Aufnahmen entsprechen präzise der angerissenen Frage. Denn der sehr menschliche, ja fast fleischliche musikalische Ausdruck des Taverner Consorts steht in einem denkbar deutlichen Kontrast zum sphärischeren Ausdruck der italienischen „Solisti del Madrigale“ (die in der Mehrzahl allerdings auch englische Namen tragen). Beide Interpretationsansätze sind stimmig, denn die extreme Artikulation und pointierte sprachliche Gestaltung der englischen Gruppe ist ganz vom musikalischen Bogen getragen, und die lichte, transparente Klanglichkeit der Italiener vermittelt die Affekte in ihrer ganzen Intensität.

Nicht optimal in der Einspielung der „Madrigale von Krieg und Liebe“ aus Monteverdis achtem Madrigalbuch erscheint mir die Klangmischung, und zwar sowohl innerhalb der Stimmen selbst wie im Verhältnis von Stimme zu Instrument; eine gelegentliche Unausgeglichenheit in einzelnen Stimmen haftet der insgesamt überzeugenderen Einspielung des vierten Madrigalbuches an.

Hans-Christian von Dadelzen



Photo: Sussech Bayat



ABBADO
EDITION



Charles Abbado



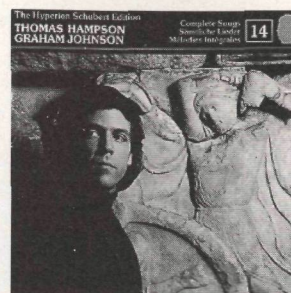
Interessante Ausgrabung.



A. Scarlatti, La Colpa, il pentimento, la grazia, Stradella, Lamentatione per il mercordi santo, Crocifissione e morte di Nostro Signore Gesù Christo; Mechtild Bach, Petra Geitner (Sopran), Kai Wessel (Alt), Orchester und Vokalensemble La Stagione, Michael Schneider;
Capriccio/EMI 2 CD 10411/12 (WD: 114'30") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Transparent, gute Raumwirkung.
Fertigung: Gut.

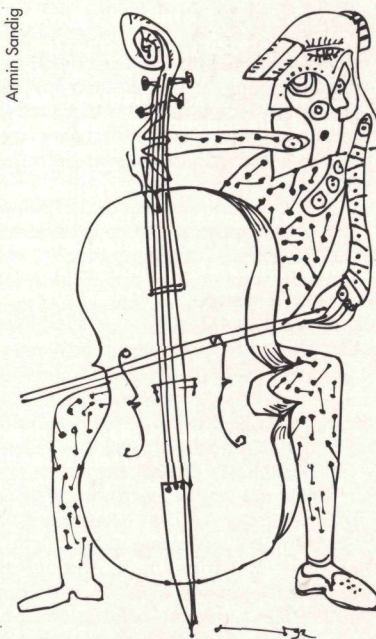


Schubert aus England – eine Bereicherung.



Schubert, Sämtliche Lieder (Vol. 14): Die Götter Griechenlands, Amphiparaos, Gruppe aus dem Tartarus, Hippolyts Lied, Hektors Abschied u. a.; Thomas Hampson (Bariton), Marie McLaughlin (Sopran), Graham Johnson (Klavier);
Hyperion/Koch CD 330124 (WD: 79'35") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Rund, ausgewogen, gute Präsenz.
Fertigung: Einwandfrei, ausführlicher Kommentar in englischer Sprache, Liedtexte deutsch-englisch.

Armin Sandig



„Sie klang bei aller Impulsfreude auch noch wunderschön füllig.“

Aus einem Testbericht der Fachzeitschrift stereoplay (3/91) über die Canton Lautsprecher-Box Ergo 90



Standbox Ergo 90,
Dreiwegsystem, Baßreflex
Belastbarkeit bis 150/250 Watt
Gehäuse Esche schwarz oder weiß
oder Nußbaum oder Eiche,
25 x 105 x 31 cm

CANTON

Die reine Musik

Mehr darüber:
Postfach 61, 6395 Weilrod

Ostern 1708 fand in Rom ein ungleicher Wettstreit statt: Der berühmte Alessandro Scarlatti ließ sein Oratorium „La Colpa, il pentimento, la grazia“ uraufführen, und der junge Händel „La resurrezione“. Heute ist das letztere Werk bekannt und in vier verschiedenen Einspielungen erhältlich; das erstere dagegen wurde nun von Michael Schneider „ausgegraben“, und es hat sich gelohnt: nicht nur da jetzt das musikalische Umfeld, das den jungen Händel in Rom prägte, erlebbar wird, sondern auch wegen Scarlattis Musik selbst. Diese ist ganz auf das Wort konzentriert, malt die Sprache durch Melodie, Rhythmus und instrumentale Begleitung aus, regelt den kunstvollen Vortrag der Worte, wie es dem musikalischen Ideal des Barock entspricht. Musik und Sprache werden eins.

Schneider stützt sich auf hervorragende Solisten. Mechtild Bach und Petra Geitner singen mit klarer, virtuoser und sehr flexibler Stimme, die jede rhetorische Figur und jede Schattierung bewältigt. Der Altist Kai Wessel besitzt nicht nur ein recht umfangreiches Stimmregister, sondern auch eine für Countertenöre erstaunliche Natürlichkeit und Klangsönheit. Schneiders Ensemble La Stagione musiziert schlank und deklamiert detailgenau.

Scarlattis primär auf Melodie und Rhythmus ausgerichtete Musik wirkt fesselnd und lebendig. Auf eine glückliche Weise verbinden sich hier musikwissenschaftliche Entdeckerlust und musikalische Intuition.

Franzpeter Messmer

25 Musicassettes

437 000-4

Flucht aus der drückenden Enge des Biedermeierdaseins angestrebt. Körner, Schiller und immer wieder der dunkle, schwermütige Mayrhofer waren die bevorzugten Poeten aus Schuberts damaliger Schaffensperiode.

Daß sich bei manchen Liedern Probleme der Aufführungspraxis ergeben, kann nicht bestritten werden. „Uraniens Flucht“ etwa, hier zum allerersten Mal auf Schallplatte, stellt mit 18 Minuten Dauer kaum ein brauchbares Konzertstück dar. Doch in der Summe bietet die Auswahl so viel an Großartigem, Schönerm und Neuartigem (darunter auch das Fragment einer frühen Vertonung von Schillers „Gruppe aus dem Tartarus“), daß man sie als würdiges Gegenstück zu Fischer-Dieskaus berühmter, vor langer Zeit erschienener Aufnahme „Schubert im Spiegel der Antike“ bezeichnen darf. Thomas Hampsons Stimme gehört dem Typus des Tenor-Baritons an – in Analogie zum Schubert-Zeitgenossen Vogl –; er ist daher imstande, viele Lieder in originalen Tonarten vorzutragen. Als geborener Lyriker vermag er die zarten, beseelten Stellen mit weichem und berührendem Tonfall auszuwirken. Daß er den markigen Bardenton weniger trifft, daß sein schlankes, jugendliches Organ im Tiefenbereich nicht recht zu „greifen“ vermag, weiß man von anderen Gelegenheiten. Doch der Vortrag ist stets impulsiv und ausdrucksvoll, sprachlich zwar nicht völlig frei von Makel, doch allzeit um Reinheit und Deutlichkeit bemüht. Bei zwei Gesängen assistiert die Sopranistin Marie McLaughlin mit zufriedenstellender Leistung.

Voll Schubert-Enthusiasmus ist auch das Spiel des Pianisten Graham Johnson, der sich überdies mit seinen Illustrationen und Kommentaren als profunder Kenner und origineller Geist ausweist. Schade, daß diese Erklärungen, die sehr viel Persönliches und Erlebtes enthalten, nur in englischer Sprache mitgegeben sind. Es entsteht dadurch der Eindruck einer Exklusivität, die den deutschen Hörer (und Leser) schmerzlich berühren mag. Doch es bleibt nicht abzustreiten: Die Engländer können auf ihren Großeinsatz für Schubert stolz sein.

Clemens Höslinger



Gezielte Dramatik bis zum offenen Schluß.



Stradella, San Giovanni Battista; Catherine Bott (Sopran), Christine Batty (Mezzosopran), Gérard Lesne (Kontratenor), Richard Edgar-Wilson (Tenor), Philippe Huttenlocher (Baß), Les Musiciens du Louvre, Marc Minkowski; *Erato/East West Records CD 2292-45739-2 (WD: 75'53'') DDD*

Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Sehr deutlich, wenig räumliche Tiefe.

Fertigung: Gesamtdauer fälschlich als 60'06" angegeben.

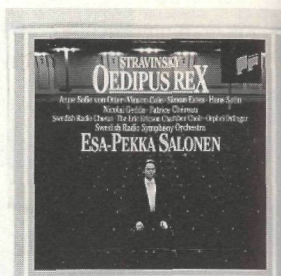
Vergleichseinspielung: Michael Schneider (deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD RD 77034).

Drei Jahre nach Michael Schneiders stilkundiger und klangschöner Produktion versucht nun Marc Minkowski, dem Oratorium Stradellas noch dramatischere, straffere Züge zu verleihen. Das Ergebnis ist eine Aufführung, die tatsächlich weitere Affekte des Werkes beleuchtet und insbesondere in der Charakterisierung der einzelnen Personen äußerst detailliert wirkt. Minkowski stellt Stradellas Musik mit bewußt zugespitzten Akzenten dar: Er schreckt dabei vor grellen, ja manchmal fast brutalen Effekten nicht zurück – das Duett „Morirai, morirai“ der Herodiade la Figlia und des San Giovanni Battista erhält z.B. eine geradezu exaltiert gehässige Atmosphäre – und läßt den „offenen“ Schluß des Oratoriums, das Duett zwischen Herodes und seiner Tochter, in einer quälend-grübelnden Stimmung ausklingen. Hinsichtlich der strukturellen Ausgeglichenheit und musikalischen Transparenz im Szenenaufbau kann jedoch Minkowski Schneiders Aufnahme nicht überbieten, zumal er bei einigen Szenen (Arien „Volin' pure lontano dal sen“ des Herodes oder „Sorde dive, ch'ai mortali“ der „Figlia“) die Dramatik bis an die Grenze des Affektierten treibt. Das tadellose gesangs- und spieltechnische Niveau der Produktion und die stringente Zusammenfassung des Gesamtwerkes verstärken aber trotz dieser Einschränkung den Eindruck, daß Marc Minkowskis Aufnahmen zu den besten im Bereich der historischen Barockmusik-Interpretation gehören.

Éva Pintér



Archaik – musikalisiert.



Stravinsky, Ödipus Rex (Gesamtaufnahme in französischer und lateinischer Sprache); Vinson Cole (Ödipus), Anne Sofie von Otter (Jocaste), Simon Estes (Kreon), Hans Sotin (Tiresias) u.a., Schwedischer Rundfunk-Chor, Erik-Erikson-Kammerchor, Schwedisches Rundfunk-Symphonieorchester, Esa-Pekka Salonen; *Sony Classical CD 48057 (WD: 49'59'') DDD*

Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Transparent, natürlich.

Fertigung: Gut; hervorragendes Begleitheft.

Änderungen in der Einschätzung von Musik, eine Umwertung ihres historischen und stilistischen Stellenwertes können auf verschiedene Weise erzielt werden – die glaubwürdigste Art einer solchen Umwertung aber dürfte dem Interpreten gelingen, der einen bislang noch verborgenen, aber entscheidenden Zug der Musik offenlegt. Das Ungewöhnliche an Esa-Pekka Salonens Strawinsky-Einspielungen hat genau in diesem Sinne eine historische Dimension: Salonen weckt die lyrischen, verinnerlicht-menschlichen Momente einer Musik; Momente, die sich bislang meist unverdächtig hinter der Maske der rhythmisch-exekutierten Härte verborgen hielten.

Hier zeigt Salonen an einem Zentralwerk aus Strawinskys sogenannter neoklassizistischer Phase, daß es die Musik gar nicht mehr nötig hat, durch herbe Sachlichkeit und nüchterne Kühle Modernität zu demonstrieren. Salonen bringt die Musik aus dieser Verteidigungshaltung heraus – die offensive Musikalisation der eigenwilligen Charakteristika führt nicht zu einer Verharmlosung, sondern zu einer Intensivierung des archaisch singenden Ausdrucks. Und dieser Umschlag in eine neue Qualität macht deutlich, daß Strawinsky in seinem „Ödipus Rex“ (1926/27) eben nicht einfach in klassische Codes der Musik zurückfällt; er versucht vielmehr, den nicht zufälligerweise so weiten Ausdrucksradius der musikalischen Hochklassik im Sinne seiner eigenen rituellen Stilistik einzusetzen. Die drei beteiligten Chöre, die fünf Gesangssolisten und der brillant agierende Erzähler Patrice Chéreau (!) werden dem eindringlichen Konzept Salonens gerecht; die musikalische Durchdringung kommt auch im Ausdrucksradius der Stimmen zur Geltung.

Hans-Christian von Dadelsen

ECM NEW SERIES

Giya Kancheli
Vom Winde beweint
Liturgie für großes Orchester und Solo-Viola
Kim Kashkashian Viola
Orchester der Beethovenhalle Bonn
Dennis Russell Davies

Alfred Schnittke
Konzert für Viola und Orchester
Kim Kashkashian Viola
Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken
Dennis Russell Davies

ECM New Series 1471 437199 CD

Karlheinz Stockhausen
Michaels Reise
Solistenversion für einen Trompeter, 9 Mitspieler und Klangregisseur
Markus Stockhausen Trompete
Karlheinz Stockhausen Klangregie

ECM New Series 1406 437188 CD

Meredith Monk, Robert Een
Facing North
Meredith Monk Voice, Piano
Robert Een Voice

ECM New Series 1482 437439 CD

Keith Jarrett
Vienna Concert
Recorded at Vienna State Opera
Keith Jarrett Piano

ECM 1481 513437 CD/MC

David Darling
Cello

ECM 1464 511982 CD

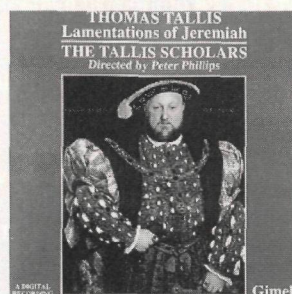
ECM New Series Katalog '92
(DM 5.– in Briefmarken) von:
ECM Records,
Postfach 600331, 8000 München 60

Im PolyGram Vertrieb

BÜHNENWERKE



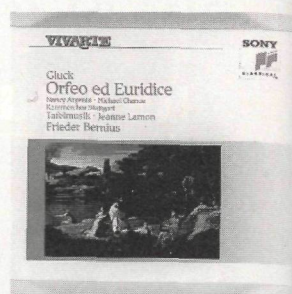
Ausgefeilte
Melodie-
gestaltung.



Im spät-
romantischen
Klangrausch.



Ein individu-
eller Held.



Tallis, Lamentations of Jeremiah, Motetten Absterge Domine, Derelinquat impius, Mihi autem nimis, O sacrum convivium, In jejuniu et fletu, O salutaris hostia, In manus tuas, O nata lux, Antiphon Salve intemerata; Tallis Scholars, Peter Phillips; Gimell/Helikon CD 025 (WD: 67'36") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Große strukturelle Transparenz des Chorklanges.
Fertigung: Einwandfrei.

Wolf, Lieder mit Orchesterbegleitung: Mignon, Anakreons Grab, In der Frühe, Er ist's, An den Schlaf, Schlafendes Jesuskind u. a.; Mitsuko Shirai (Mezzosoprano), Radio-Sinfonie-Orchester Berlin, David Shallon; Capriccio/EMI CD 10 335 (WD: 51'10") DDD
Aufnahmedatum: 1989, 1990
Klangbild: Präsent, weich.
Fertigung: Einwandfrei.

Gluck, Orfeo ed Euridice (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Nancy Argenta (Euridice), Michael Chance (Orfeo), Stefan Beckerbauer (Amor), Kammerchor Stuttgart, Tafelmusik, Frieder Bernius; Sony Classical 2 CD 48040 (WD: 82'59") DDD
Aufnahmedatum: 1991
Klangbild: Präsent, dabei gut gegliederter Raumklang; Chor gelegentlich etwas zugedeckt.
Fertigung: Tadellos.

Diese Aufnahme ist schon die dritte, die Peter Phillips' professionelles Vokalensemble seinem Namenspatron widmet; neben den mehrfach auf dem Schallplattenmarkt vertretenen „Lamentations of Jeremiah“ und Motetten wie „In jejuniu et fletu“ oder „O nata lux“ enthält sie einige Katalog-Unikate, darunter das umfangreiche Frühwerk „Salve intemerata“.

The Tallis Scholars bleiben ihren wohlbekannten interpretatorischen Tugenden treu: Makellos ist die Intonation, mustergültig die Plastizität der Stimmführung, fein geschliffen die Balance zwischen den Stimmgruppen. Hinzu kommt aber bei dieser Produktion eine subtil ausgekostete Expressivität, die bei den letzteren Aufnahmen des Ensembles in zunehmendem Maß zu beobachten war, eine ständige Verdichtung des Ausdrucks, die Tallis' Werke quasi von innen aufleuchten läßt und den einzelnen Abschnitten spannungsvolle textuelle und klangfarbliche Kontraste verleiht. Suggestiv betont wird z. B. „Plorans ploravit“ im ersten Teil der „Lamentations“, nach dem dann „Jerusalem, Jerusalem“ umso mehr in sich gekehrt klingt: „Absterge Domine“ entwickelt sich in einem steten Wechselspiel zwischen Steigerung und Entspannung, die langen Melodiebögen in „Salve intemerata“ vermitteln eine fast schwebend-ausgeglichene Atmosphäre.

Nur in einem Bereich kann diese so sensible Darbietung nicht befriedigen: Es ist allmählich langweilig, bei verschiedenen, an sich guten Aufnahmen immer wieder darauf hinweisen zu müssen, daß es bei der Textverständlichkeit hapert; auch hier kann man – besonders in der hohen Lage der Soprane – vom Text streckenweise keine Silbe verstehen. *Eva Pintér*

Zehn der sechzehn Lieder dieses Recitals sind als Ersteinspielungen ausgewiesen – ein Zeichen dafür, daß sich Wolfs Instrumentierungen der eigenen Klavierlieder im Konzertrepertoire bisher kaum durchgesetzt haben. So sehr man das Raffinement des Komponisten bewundern muß, der sich in diesem Metier hinter den Zeitgenossen Mahler und Strauss nicht zu verstecken braucht – der nachwagnersche Klangrausch bekommt den Texten von Goethe und Mörike nicht unbedingt, und schon hinsichtlich eines sinnvollen Text-Musik-Verständnisses sind Wolfs ursprüngliche Klavierversionen vorzuziehen.

Mitsuko Shirai ist zweifellos eine Autorität in Sachen Wolf, wie ein mehr als zehn Jahre altes Recital bei Eurodisc sowie die Capriccio-Veröffentlichung des Opernfragments „Manuel Venegas“ belegen. Allerdings wirkt der exzessive Gebrauch des Vibrato, der ein emotionales Daueresspresso mit sich bringt, mit der Zeit ermüdend. Dabei wird der Text oft dem Schönklang geopfert. Den realisiert David Shallon mit dem Berliner RSO exquisit; unterstützt durch die Klangtechnik erscheint mir der orchestrale Sound allerdings etwas gestylt. Etwas mehr Nüchternheit, Trockenheit hätte hier gutgetan. *Ekkehard Pluta*

Schon die erste Szene der Oper, der Trauerchor „Ah, se intorno a quest'urna funesta“ mit den klagenden Rufen „Euridice!“ von Orpheus stellt die fesselnde Intensität und zugleich das hohe musikalische Niveau dieser Aufführung exemplarisch unter Beweis. Da überzeugen der substanzvolle, homogene Klang und die ausgezeichnete motivische wie auch textliche Artikulation des Stuttgarter Kammerchors ebenso wie das detailfreudige Spiel der empfindsam agierenden Instrumentalisten des kanadischen Ensembles Tafelmusik; aber die wichtigsten dramatischen Akzente setzt Michael Chance als Orpheus. Dieser ausnehmend vielseitige Kontratenor zeigt sich wieder einmal von seiner ausdrucksvollsten Seite, voller Leidenschaft und Suggestivität: Betörend schön formuliert er auch seine Echo-Arie „Chiamo il mio ben così“, und in dem Zwiegespräch mit Euridice versteht er es, die dramatische Spannung durch äußerst lebendige, bei manchen Stellen geradezu spontan wirkende Rezitation zu steigern.

Es liegt an der Oper selbst, daß die beiden anderen Solopartien (Euridice und Amor) eine weniger ausführliche Entfaltung erhalten als die Gestalt des Orpheus: Nancy Argenta, eine lyrisch-zarte und gefühlvolle Euridice, und der Knabensopran Stefan Beckerbauer (Amor) versehen ihre Rollen mit optimaler Dezenz, indem sie ihre dramaturgische Funktion voll erfüllen und sich dabei nicht theatralisch in den Vordergrund zu drängen versuchen. Dieses beeindruckende Gleichgewicht – nicht nur im dramaturgischen, sondern auch im musikalischen Sinne – ist allerdings auch das Verdienst von Frieder Bernius, der die ganze Aufführung energisch und konzeptionell stringent zusammenfaßt. *Eva Pintér*

JOHN CAGE

(5.9.1912 - 12.8.1992)

EIN KOMPONIST FÜR UNSER JAHRHUNDERT

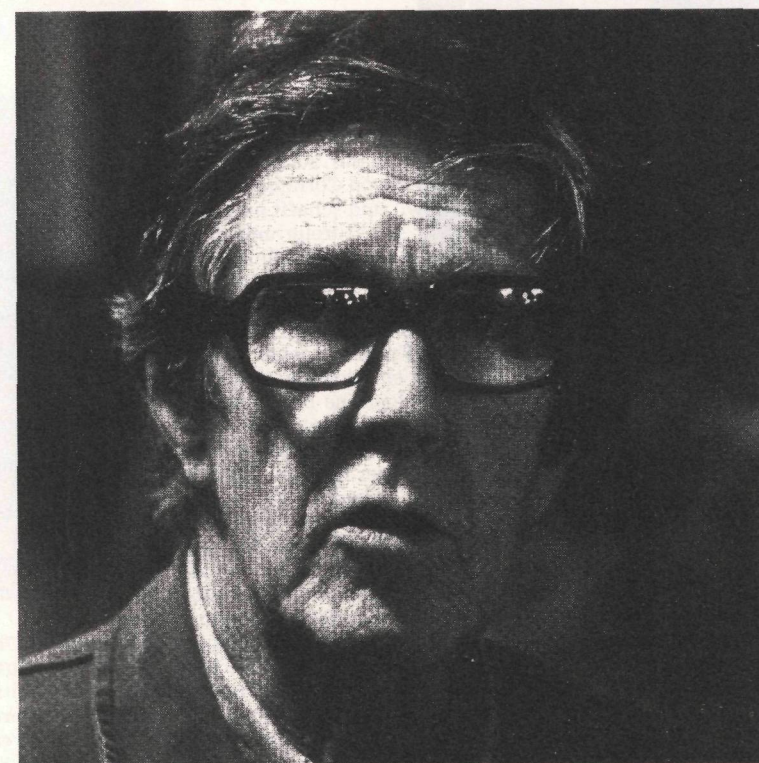
DIE AUFNAHMEN BEI hat ART & ETCETERA

SIXTY-TWO MESOSTICS RE MERCE CUNNINGHAM (1971) for voice unaccompanied using microphone. Eberhard Blum, Stimme.
2 CDs: HAT CD 6095

ATLAS ECLIPTICALIS für drei Flöten (1961-62). Eberhard Blum, Piccolo, Flöte und Altflöte. Co-Produktion mit dem Hessischen Rundfunk.
CD: HAT CD 6111

TIME LENGTH PIECES: 45' für einen Sprecher (1954), aus dem Amerikanischen von Ernst Jandl (1969). 34'46.776" for A Pianist (1954). 31'57.9864" for A Pianist (1954). 27'10.554" for A Percussionist (1956). 26'1.1499" for A String-Player (1955). 4'33" (No.2) (0'00") (1962), Solo to be performed in any way by anyone. MUSIC FOR FIVE (1984-87). TWO (1987). Eberhard Blum, Flöte und Stimme; Marianne Schroeder, Klavier; Robyn Schulkowsky, Percussion; Frances-Marie Uitti, Cello u. Stimme; Nils Vigeland, Klavier.
2 CDs: HAT CD 60701/02

DIE WERKE FÜR CELLO: Études Boréales (1978), For A String Player (1953-55), Solo for Cello (1957-58), Variations I, II & III (1958, 61 u. 63), A Dip in the Lake (1978), Lecture on Nothing (1959) für Stimme. Frances-Marie Uitti. Co-Produktion mit dem Hessischen Rundfunk.
2 CDs: ETC KTC 2016



SONATEN UND INTERLUDIEN für prepared piano (1946-48). Gérard Frémy, prepared piano.
CD: ETC KTC 2001

MUSIK FÜR POSAUNE: Ryoanji (1985). Solo for Zugposaune, aus dem Klavierkonzert (1957-58). Two5 (1991). James Fulkerson, Tenor- und Baßposaune; Frank Denyer, Klavier und Percussion.
CD: ETC KTC 1137